

Fazit: Vom Nationalmythos zum Mythos Europa

Der Sammelband soll nicht nur einen Beitrag zur Erforschung der Reaktivierungsversuche des Nationalmythos in der Spätmoderne leisten. Er beleuchtet auch einen Teil des politischen Imaginären unserer Zeit und der mit ihm zusammenhängenden politischen Praxis. Zugleich wird aus den einzelnen Aufsätzen auch die immer noch auffällige nationale Ausprägung des heutigen Imaginären sichtbar. Im „postheroischen“ (Habermas) Westeuropa werden als Bestandteil des Nationalmythos anstelle der alten Heldenerzählungen bescheidenere Narrationen einzelner Ereignisse und Gedächtnisorte bevorzugt.¹ Während einige versuchen, diese Vielfalt in einer Ganzheitlichkeit und linearen Zeitgerichtetheit einzuordnen, ziehen andere gegen den heutigen Trend des Nationalmythos-*redivivus* zu Felde. Es ist aber auch möglich, wie der Fall des Berliner Humboldt-Forums zeigt, einen spätmodernen Umgang mit mythischen Erzählungen zu pflegen. In diesem Fall ähneln die heutigen politischen mythischen Erzählungen den u. a. von Claude Lévi-Strauss untersuchten Mythen der schriftlosen Kulturen, die dazu tendieren, Gegensätze aufzuheben, anstatt diese – wie in den modernen Mythen unter dem Druck ideologischer Überzeugungen – nachzuzeichnen und zu zementieren. Die Wichtigkeit der „Bedeutsamkeit“, die laut Chiara Bottici den Mythos charakterisiert,² ist daher je nach Land

1 Vgl. Nora, Pierre (Hrsg.): *Les Lieux de mémoire*, 7 Bde., Paris: Gallimard 1984–92. Mittlerweile ist auch in Deutschland die Anzahl der Werke, die sich mit den Gedächtnis- bzw. Erinnerungsorten beschäftigen, inflationär gestiegen. Siehe hierzu u. a.: Boer, Pim den/Duchhardt, Heinz/Kreis, Georg/Schmale, Wolfgang (Hrsg.): *Europäische Erinnerungsorte*. Gesamtausgabe, München: R. Oldenbourg Verlag 2012; Olschowsky, Burkhard/Weber, Matthias/Petranský, Ivan A. (Hrsg.): *Erinnerungsorte in Ostmitteleuropa. Erfahrungen der Vergangenheit und Perspektiven*, Reihe Schriften des Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, Bd. 42, München: R. Oldenbourg Verlag 2011; Marksches, Christoph/Wolf, Hubert (unter Mitarbeit von Barbara Schüler) (Hrsg.): *Erinnerungsorte des Christentums*, München: Verlag C. H. Beck 2010; Sabrow, Martin (Hrsg.): *Erinnerungsorte der DDR*, München: Verlag C. H. Beck 2009; François, Etienne/Schulze, Hagen (Hrsg.): *Deutsche Erinnerungsorte*, 3 Bde., München: Verlag C. H. Beck 2008.

2 Vgl. Bottici, Chiara: *A Philosophy of Political Myth*, Cambridge: Cambridge University Press 2007, S. 125, 178 u. 245.

und nach Epoche unterschiedlicher Natur und vor allem unterschiedlicher Intensität. Die Forderung nach Stellung- und Parteinahme, die keine Indifferenz duldet, war im Zeitalter des Nationalismus aufgrund des großen Einflusses der politischen Ideologien besonders stark ausgeprägt. In der mehr oder weniger postideologischen Spätmoderne tendiert die „Bedeutsamkeit“ dazu, eher die Form der „subjektiven Wertbesetzung“ anzunehmen, die nach Hans Blumenberg ihr Wesen auszeichnen würde.³ In Deutschland ist dies klarer als in Frankreich oder gar in der Ukraine zu erkennen.

In den einzelnen Ländern sehen die Nationalmythen ohnehin unterschiedlich aus. In Frankreich versuchte der Staat unter der Präsidentschaft Sarkozys eine einheitliche, primordialistische bzw. essentialistische Deutung des Nationalmythos durchzusetzen, während in Deutschland angesichts eines stärkeren kulturellen Pluralismus eher ein großes konstruktivistisches Narrativ mit variabler Geometrie bevorzugt wird. Auch die Hauptakteure der nationalmythischen Rekonstruktionsbemühungen, die sich zugleich als sogenannte „Identitätsunternehmer“⁴ betätigen, sind je nach Land unterschiedlich. Die Reaktivierungsversuche des Nationalmythos in Frankreich und in der Ukraine werden vordergründig von öffentlichen bzw. staatlichen Akteuren vorangetrieben, während sie in Deutschland vor allem einen medialen und zivilgesellschaftlichen Ursprung haben. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage nach den gesellschaftlichen Kreisen, die möglicherweise als Träger des neuen Mythos fungieren könnten (z. B. Arbeitslose oder das Bildungsbürgertum). In Deutschland ist die Lage vermutlich besonders komplex. Einerseits ist in den neuen Bundesländern die Rezeption des Nationalmythos angesichts jahrzehntelanger Trennung nicht gerade einfach. Andererseits hat dort die Mythendekonstruktion der 1960er Jahre kaum stattgefunden. Vor allem die in bestimmten Gebieten stark vertretenen Extremrechten zeigen sich für den Nationalmythos besonders empfindlich, während die in den alten Bundesländern stark repräsentierte Extremlinke diesem Narrativ traditionell ablehnend gegenübersteht.

Die von den Akteuren verfolgten Strategien bezüglich der Reaktivierung des Nationalmythos sind ebenfalls nicht einheitlich. Im Westen haben wir es mit einer Mischung von politischen Überzeugungen und politischer Taktik der Seduktion und der Medieninszenierung zu tun. So wurde in Frankreich die Debatte über die nationale Identität von manchen als legitim erachtet, um der Politikverdrossenheit entgegenzuwirken und den gesellschaftlichen Zusammenhalt in der Republik zu stärken, während andere sie als politische Manipulation de-

3 Vgl. Blumenberg, Hans: *Arbeit am Mythos*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1996, S. 77.

4 Vgl. Giesen, Bernhard: *Kollektive Identität. Die Intellektuellen und die Nation*, Bd. 2, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1999, S. 212.

nunzierten.⁵ Sie sahen in ihr den Ausdruck eines heute erneut grassierenden Populismus, der bewusst eingesetzt wird, um bei Wahlen Stimmen zu gewinnen. Die Gründe der jeweiligen Eliten bei diesem Prozess lassen sich nur schwer ermitteln. Während laut einiger Autoren sie mit dem Einsatz von Mythen ihre Machtposition festigen wollen,⁶ weisen andere Forscher auf die Möglichkeit hin, dass die Elitenmitglieder selbst fest an ihre Mythen glauben.⁷ Die Antwort, die die vorliegenden Analysen liefern, ist nicht eindeutig, zumal in Deutschland bei Mythosproduzenten wie Guido Knopp die Grenzen zwischen Unterhaltung und Meinungslenkung fließend sind, während in Frankreich bei Politikern wie Nicolas Sarkozy politisches Kalkül meist eng mit inneren Überzeugungen vermischt ist. Es ist davon auszugehen, dass in der Ukraine Mythosglaube und Mythosinstrumentalisierung kaum unterscheidbar sind.

Ein bedeutendes Ziel des Sammelbands ist weiterhin die Erfassung der verschiedenen Widerstandsformen gegenüber den Reaktivierungsbemühungen des Nationalmythos und der Akteure, die hinter diesem Protest stehen. Aufgrund des Traumas der Shoah ist die Gegenwehr in Deutschland zwar besonders ausgeprägt und laut, in Frankreich ist sie jedoch stärker institutionalisiert. So haben die Entscheidungen, neue Nationalmuseen zu eröffnen, sowohl in Deutschland als auch in Frankreich heftige Polemiken entfacht.⁸ In der Bun-

5 Vgl. Meyran, Régis: *Le Mythe de l'identité nationale*, Paris: Berg International 2009.

6 Vgl. Cassirer, Ernst: *Der Mythos des Staates*. Philosophische Grundlagen politischen Verhaltens, Frankfurt am Main: Fischer Verlag 1994; Edelman, Murray: *Politik als Ritual: Die symbolische Funktion staatlicher Institutionen und politischen Handelns*, Frankfurt am Main/New York: Campus 2005; Barthes, Roland: *Mythen des Alltags*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1964.

7 Vgl. Flood, Christopher G.: *Political Myth. A Theoretical Introduction*, New York/London: Routledge 2002; Tudor, Henry: *Political Myth*, London: Pall Mall 1972.

8 Zur französischen Diskussion vgl. Offenstadt, Nicolas: Brauchen wir ein „Haus der Geschichte Frankreichs“? Oder die Rückkehr der nationalen Meistererzählung, in: *Deutsch-Französisches Institut (Hrsg.): Frankreich Jahrbuch 2010. Frankreichs Geschichte. Vom (politischen) Nutzen der Vergangenheit*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2011, S. 55–74. Siehe hierzu auch: Geifes, Stephan/Seidendorf, Stefan: Einleitung, in: *Deutsch-Französisches Institut (Hrsg.): Frankreich Jahrbuch 2010, a. a. O., S. 11–22*; Revel, Jacques: Diskordanz der Zeiten. Die Franzosen und ihre Nationalgeschichte heute, in: *Deutsch-Französisches Institut (Hrsg.): Frankreich Jahrbuch 2010, a. a. O., S. 41–54*; Stenzel, Hartmut: Eine postmoderne nationale Identität? Die Banalisierung des historischen Gedächtnisses in der aktuellen Debatte in Frankreich, in: *Deutsch-Französisches Institut (Hrsg.): Frankreich Jahrbuch 2010, a. a. O., S. 75–90*. Zur deutscher Diskussion vgl. Kocka, Jürgen: Ein chronologischer Bandwurm. Die Dauerausstellung des Deutschen Historischen Museums, in: *Geschichte und Gesellschaft*, 32 (2006), S. 398–411, Reichel, Peter: Geschichtspolitisches Desaster. Die Dauerausstellung des Deutschen Historischen Museums, in: *Tribüne, Zeitschrift zum Verständnis des Judentums*, 45 (2006) 3, S. 95–106; Mälzer, Moritz: *Ausstellungsstück Nation. Debatte um die Gründung des Deutschen Historischen Museums in Berlin*, Bonn: Friedrich Ebert Stiftung 2005; François, Etienne: *Naissance d'une nation. Le musée historique allemand de Berlin*, in: *Vingtième Siècle, Revue d'histoire*, 34 (1992) 2, S. 69–84; Werner, Michael: *Deux nouvelles*

desrepublik wurden diese jedoch zwischen einzelnen Journalisten und Intellektuellen ausgetragen. In Frankreich kamen zudem staatliche Akteure und Vereine hierzu, so das „Comité de vigilance face aux usages publics de l'histoire“ (CVUH, Wachsamkeitskomitee in Anbetracht des öffentlichen Gebrauchs der Geschichte), das öffentlich und dezidiert gegen das ihrer Auffassung nach antiquierte Vorhaben des damaligen Staatspräsidenten Stellung nahm. Es sah die geschichtswissenschaftliche Objektivität gefährdet und warnte vor einer politischen Instrumentalisierung der Massen. Auch zum Gesetz vom 23. Februar 2005 zur Würdigung des „positiven Beitrags der französischen [kolonialen] Anwesenheit in Übersee“ in den Schulcurricula hat es sich ablehnend positioniert. Die Mitglieder des CVUH haben sich hingegen für die u. a. von renommierten Historikern wie Jean-Pierre Azéma, Jacques Julliard, Pierre Nora, Mona Ozouf, René Rémond, Jean-Pierre Vernant, Paul Veyne, Pierre Vidal-Naquet und Michel Winock im Namen der Freiheit der Forschung abgelehnten „*lois mémorielles*“ (Gesetze also, in denen bestimmte Deutungen von staatlicher Seite festgeschrieben bzw. unter Strafe gesetzt werden) ausgesprochen. In der Ukraine kommt der Widerstand vorwiegend aus der Diaspora und zielt nicht auf eine Dekonstruktion des Nationalmythos, sondern auf seine Umgestaltung. Er sollte jetzt gegen die frühere Sowjetmacht gerichtet werden.

Solche Debatten zeugen von einer agonistischen Demokratie, wie sie u. a. Ernesto Laclau und Chantal Mouffe in ihren Werken reflektiert haben.⁹ Angesichts der Heftigkeit derartiger Auseinandersetzungen stellt sich die Frage, ob die Zeit der Dekonstruktion des Nationalmythos wirklich hinter uns liegt. Das zeigt sich an den bedeutenden Konsequenzen, die eine Remythologisierung nach sich ziehen kann. Bei dem heutigen Streit geht es aber auch um die respektive Rolle und Bedeutung der Gedächtnisse einzelner Gemeinschaften und der Geschichte der Historiker. Ob die Opposition von Gedächtnissen und Geschichte wirklich so steril und heuristisch wenig ergiebig ist, wie Nicolas Offenstadt behauptet,¹⁰ sei dahingestellt. Vielmehr ist die Wahrnehmung dieses Gegensatzes die Voraussetzung, um die neuesten Entwicklungen richtig zu verstehen. Gerade in einer Zeit der „Auseinandersetzung der Gedächtnisse“ (*guerre des mémoires*) ist die Versuchung groß, durch eine Reaktivierung des

mises en scène de la nation allemande. Les expériences du Deutsches Historisches Museum (Berlin) et du Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (Bonn), in: Hartog, François/Revel, Jacques (Hrsg.): *Les Usages politiques du passé*, Paris: Editions de l'École des Hautes Etudes en Sciences Sociales, S. 77–98; Stözl, Christoph (Hrsg.): *Deutsches Historisches Museum. Ideen – Kontroversen – Perspektiven*, Berlin: Propyläen 1988.

9 Vgl. Laclau, Ernesto/Mouffe, Chantal: *Hegemonie und radikale Demokratie: zur Dekonstruktion des Marxismus*, Wien: Passagen-Verlag (4. Aufl.) 2012.

10 Vgl. Offenstadt, Nicolas: *L'Histoire Bling-Bling. Le Retour du Roman National*, Paris: Stock 2009, S. 141.

Nationalmythos erneut Einheitlichkeit zu stiften. Das gemeinsame Bekenntnis zur Nation und ihrer Geschichte wird dann als Garant des sozialen Friedens im Land betrachtet.

Eine weitere Dimension des Problems ist die des Einflusses der Reaktivierungsversuche des Nationalmythos auf den Umgang mit dem Fremden bzw. mit den Migranten, zumal sowohl der Nationalmythos als auch die Debatte um die nationale Identität nicht nur zur Abgrenzung der Staatsbürger von der Außenwelt, sondern auch von inneren „Fremden“ oder zumindest von so wahrgenommenen Zeitgenossen benutzt werden können. Bisher wurden in Frankreich und Deutschland die Erwartungen des Staates und der Gesellschaft an die Migranten, sich zum Nationalmythos zu bekennen, von der Forschung nicht gründlich genug untersucht. Freilich hat man sich damit in Deutschland im Zuge der Debatte über die „deutsche Leitkultur“ intensiv beschäftigt.¹¹ Die angebliche Pflicht der Migranten zur Aneignung einer konstruierten „Leitkultur“ samt ihrer negativen Seiten (Shoah) ist allerdings bisher nicht unter dem Aspekt der Übernahme des Nationalmythos thematisiert worden. Allenfalls liegen erste Untersuchungen zum Geschichtsbewusstsein von Migranten in Deutschland vor.¹² Ähnliches gilt auch für Frankreich, obschon die Politiker mit der Debatte um die nationale Identität der 2000er Jahre auch das Ziel verfolgten, die Assimilierung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund voranzutreiben und den Schein einer Aufarbeitung der Kolonialzeit zu vermitteln.

Der Vergleich der Rekonstruktionsbemühungen des Nationalmythos hat über den reinen wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn hinaus aber auch eine offensichtlich gesellschaftliche Relevanz, da die Rekonstruktion eines Nationalmythos und eine eventuelle Neubewertung des Nationalstaats zwangsläufig gravierende gesellschaftspolitische Folgen mit sich bringen würden. Man stellt heute in den beiden EU-Ländern Frankreich und Deutschland eine Abkühlung des gemeinsamen Willens, die europäische Idee als „Zweitaktmotor“ voranzutreiben, fest. Die besorgten Reaktionen des Europarats zur französischen Debatte um die nationale Identität zeigen, dass schon jetzt Befürchtungen dieser

11 Vgl. Nowak, Jürgen: Leitkultur und Parallelgesellschaft. Argumente wider einen deutschen Mythos, Frankfurt am Main: Brandes & Apsel Verlag 2006; Löffler, Berthold: „Leitkultur“ im Fokus. Was der umstrittene Begriff meint, und wozu er gut sein soll, in: Die politische Meinung, 435 (2006), S. 14–18; Pautz, Hartwig: Die deutsche Leitkultur. Eine Identitätsdebatte: Neue Rechte, Neorassismus und Normalisierungsbemühungen, Stuttgart 2005; Ders.: The Politics of Identity in Germany: the Leitkultur Debate, in: Race & Class, 46 (2005) 4, S. 39–52; Tibi, Bassam: Leitkultur als Wertekonsens. Bilanz einer missglückten deutschen Debatte, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, 1–2 (2001), S. 23–26; Oberndörfer, Dieter: Leitkultur und Berliner Republik. Die Hausordnung der multikulturellen Gesellschaft Deutschlands ist das Grundgesetz, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, 1–2 (2001), S. 27–30.

12 Vgl. u. a. Georgi, Viola B.: Entliehene Erinnerung. Geschichtsbilder junger Migranten in Deutschland, Hamburg: Hamburger Edition 2003.

Art auch bei institutionellen Akteuren vorhanden sind. Die Aufwertung des Nationalismus könnte zudem angesichts der aktuellen Euro-, Wirtschafts- und Finanzkrise in den europäischen Ländern zu einer Kettenreaktion protektionistischer Maßnahmen mit nicht zu unterschätzenden negativen Folgen für den europäischen Wirtschaftsraum führen. Außerdem hätte ein wiedererstarkter Nationalmythos unmittelbare Konsequenzen für die Regionen und deren Autonomie. In der Ukraine kann der Nationalmythos ein mobilisierender Faktor in den nationalen Gemeinschaften sein und ungeahnte Energien befreiender oder zerstörerischer Natur freisetzen.

Die spärlichen Versuche, anstelle der einzelnen europäischen Nationalmythen einen für ganz Europa relevanten Mythos zu erzeugen, sind bisher ohne großen Erfolg geblieben. Das hat nicht nur mit der nüchternen Monnet-Methode zu tun, sondern auch mit der Weigerung, die alten Nationalmythen auf dem Altar des europäischen Integrationsprozesses zu opfern. Weder Karl der Große noch der Hanse- bzw. der *universitas*-Mythos können als überzeugende europäische mythische Narrationen fungieren. Dennoch ist die Behauptung der ungarischen Philosophin Ágnes Heller sicherlich zu einseitig: „Modernity, the creation of Europe, itself created Europe“¹³. Die europäischen Mythen ziehen ihre Überzeugungskraft in erster Linie aus einem negativen Kollektivgedächtnis, vor allem – aber nicht ausschließlich – aus der Shoah und aus der Tragödie des Zweiten Weltkriegs.¹⁴ Die EU wird heute in den Medien und in wissenschaftlichen Publikationen als Garant für den Frieden in Europa und als Verkörperung des Einigungswillens in einem durch Vielfalt und divergierende Interessen charakterisierten Kontinent dargestellt.¹⁵

Bibliographie

- Barthes, Roland: *Mythen des Alltags*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1964.
 Blumenberg, Hans: *Arbeit am Mythos*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1996.
 Boer, Pim den/Duchhardt, Heinz/Kreis, Georg/Schmale, Wolfgang (Hrsg.): *Europäische Erinnerungsorte*. Gesamtausgabe, München: R. Oldenbourg Verlag 2012.

-
- 13 Heller, Agnes: *Europe: An Epilogue?*, in: Nelson, Brian/Roberts, David/Veit, Walter (Hrsg.): *The Idea of Europe – Problems of National and Transnational Identity*, New York/Oxford: Berg 1992, S. 12 – 25, hier S. 12.
 14 Vgl. Leggewie, Claus: *Der Kampf um die europäische Erinnerung: ein Schlachtfeld wird besichtigt*, München: Verlag C. H. Beck 2012.
 15 Vgl. *Journal of Common Market Studies*, Special Issue: *Political Myth, Mythology and the European Union*, 48 (2010) 1, hier vor allem der Aufsatz von Della Sala, Vincent: *Political Myth, Mythology and the European Union*, S. 1 – 19; Puntcher Rieckmann, Sonja: *The Myth of European Unity*, in: Hosking, Geoffrey/Schöplin, George (Hrsg.): *Myths & Nationhood*, London: C. Hurst & Co. 1997, S. 60 – 71.

- Bottici, Chiara: *A Philosophy of Political Myth*, Cambridge: Cambridge University Press 2007.
- Cassirer, Ernst: *Der Mythos des Staates. Philosophische Grundlagen politischen Verhaltens*, Frankfurt am Main: Fischer Verlag 1994.
- Della Sala, Vincent: *Political Myth, Mythology and the European Union*, in: *Journal of Common Market Studies*, Special Issue: *Political Myth, Mythology and the European Union*, 48 (2010) 1, S. 1 – 19.
- Edelman, Murray: *Politik als Ritual: Die symbolische Funktion staatlicher Institutionen und politischen Handelns*. Frankfurt am Main/New York: Campus 2005.
- François, Etienne: *Naissance d'une nation. Le musée historique allemand de Berlin*, in: *Vingtième Siècle, Revue d'histoire*, 34 (1992) 2, S. 69 – 84.
- François, Etienne/Schulze, Hagen (Hrsg.): *Deutsche Erinnerungsorte*, 3 Bde., München: Verlag C. H. Beck 2008.
- Flood, Christopher G.: *Political Myth. A Theoretical Introduction*, New York/London: Routledge 2002.
- Geifes, Stephan/Seidendorf, Stefan: *Einleitung*, in: *Deutsch-Französisches Institut (Hrsg.): Frankreich Jahrbuch 2010. Frankreichs Geschichte. Vom (politischen) Nutzen der Vergangenheit*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2011, S. 11 – 22.
- Georgi, Viola B.: *Entliehene Erinnerung. Geschichtsbilder junger Migranten in Deutschland*, Hamburg: Hamburger Edition 2003.
- Giesen, Bernhard: *Kollektive Identität. Die Intellektuellen und die Nation*, Bd. 2, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1999.
- Heller, Agnes: *Europe: An Epilogue?*, in: Nelson, Brian/Roberts, David/Veit, Walter (Hrsg.): *The Idea of Europe – Problems of National and Transnational Identity*, New York/Oxford: Berg 1992, S. 12 – 25.
- Kocka, Jürgen: *Ein chronologischer Bandwurm. Die Dauerausstellung des Deutschen Historischen Museums* in: *Geschichte und Gesellschaft*, 32 (2006), S. 398 – 411.
- Laclau, Ernesto/Mouffe, Chantal: *Hegemonie und radikale Demokratie: zur Dekonstruktion des Marxismus*, Wien: Passagen-Verlag (4. Aufl.) 2012.
- Leggewie, Claus: *Der Kampf um die europäische Erinnerung: ein Schlachtfeld wird besichtigt*, München: Verlag C. H. Beck 2012.
- Löffler, Berthold: *„Leitkultur“ im Fokus: Was der umstrittene Begriff meint, und wozu er gut sein soll*, in: *Die politische Meinung*, 435 (2006), S. 14 – 18.
- Mälzer, Moritz: *Ausstellungsstück Nation. Debatte um die Gründung des Deutschen Historischen Museums in Berlin*, Bonn: Friedrich Ebert Stiftung 2005.
- Markschies, Christoph/Wolf, Hubert (unter Mitarbeit von Barbara Schüler) (Hrsg.): *Erinnerungsorte des Christentums*, München: Verlag C. H. Beck 2010.
- Meyran, Régis: *Le Mythe de l'identité nationale*, Paris: Berg International 2009.
- Nora, Pierre (Hrsg.): *Les Lieux de mémoire*, 7 Bde., Paris: Gallimard 1984 – 92.
- Nowak, Jürgen: *Leitkultur und Parallelgesellschaft. Argumente wider einen deutschen Mythos*, Frankfurt am Main: Brandes & Apsel Verlag 2006.
- Oberndörfer, Dieter: *Leitkultur und Berliner Republik: Die Hausordnung der multikulturellen Gesellschaft Deutschlands ist das Grundgesetz*, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 1 – 2 (2001), S. 27 – 30.
- Offenstadt, Nicolas: *L'Histoire Bling-Bling. Le Retour du Roman National*, Paris: Stock 2009.

- Offenstadt, Nicolas: Brauchen wir ein „Haus der Geschichte Frankreichs“? Oder die Rückkehr der nationalen Meistererzählung, in: Deutsch-Französisches Institut (Hrsg.): Frankreich Jahrbuch 2010. Frankreichs Geschichte. Vom (politischen) Nutzen der Vergangenheit, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2011, S. 55–74.
- Olschowsky, Burkhard/Weber, Matthias/Petranský, Ivan A. (Hrsg.): Erinnerungsorte in Ostmitteleuropa. Erfahrungen der Vergangenheit und Perspektiven, Reihe Schriften des Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, Bd. 42, München: R. Oldenbourg Verlag 2011.
- Pautz, Hartwig: Die deutsche Leitkultur: Eine Identitätsdebatte. Neue Rechte, Neorassismus und Normalisierungsbemühungen, Stuttgart: Ibidem-Verlag 2005.
- Pautz, Hartwig: The Politics of Identity in Germany: the Leitkultur Debate, in: *Race & Class*, 46 (2005) 4, S. 39–52.
- Puntcher Rieckmann, Sonja: The Myth of European Unity, in: Hosking, Geoffrey/Schöplin, George (Hrsg.): *Myths & Nationhood*, London: C. Hurst & Co. 1997, S. 60–71.
- Reichel, Peter: Geschichtspolitisches Desaster. Die Dauerausstellung des Deutschen Historischen Museums, in: *Tribüne, Zeitschrift zum Verständnis des Judentums*, 45 (2006) 3, S. 95–106.
- Revel, Jacques (2010): Diskordanz der Zeiten. Die Franzosen und ihre Nationalgeschichte heute, in: Deutsch-Französisches Institut (Hrsg.): Frankreich Jahrbuch 2010. Frankreichs Geschichte. Vom (politischen) Nutzen der Vergangenheit, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2011, S. 41–54.
- Sabrow, Martin (Hrsg.): Erinnerungsorte der DDR, München: Verlag C. H. Beck 2009.
- Stenzel, Hartmut: Eine postmoderne nationale Identität? Die Banalisierung des historischen Gedächtnisses in der aktuellen Debatte in Frankreich, in: Deutsch-Französisches Institut (Hrsg.): Frankreich Jahrbuch 2010. Frankreichs Geschichte. Vom (politischen) Nutzen der Vergangenheit, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2011, S. 75–90.
- Stölzl, Christoph (Hrsg.): Deutsches Historisches Museum. Ideen – Kontroversen – Perspektiven, Berlin: Propyläen 1988.
- Tibi, Bassam: Leitkultur als Wertekonsens. Bilanz einer missglückten deutschen Debatte, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 1–2 (2001), S. 23–26.
- Tudor, Henry: *Political Myth*, London: Pall Mall 1972.
- Werner, Michael: Deux nouvelles mises en scène de la nation allemande. Les expériences du Deutsches Historisches Museum (Berlin) et du Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (Bonn), in: Hartog, François/Revel, Jacques (Hrsg.): *Les Usages politiques du passé*, Paris: Editions de l'École des Hautes Etudes en Sciences Sociales 2001, S. 77–98.